



Kurt Fervers:

# Eine feine Gesellschaft

Es war wohl das unscheinbarste Haus in der Spandauer Straße zu Berlin, vor dem die prächtige vierspännige Kutsche jetzt anhielt. Die wenigen Passanten, die an diesem unfreundlichen Herbstabend noch fröstelnd durch die Straßen eilten, sahen wohl mit einiger Verwunderung den Gegensatz zwischen der halbverfallenen Fassade und dem Wagen mit den vier Pferden, deren Wert auch ein Nichtkenner zu ahnen vermochte. Doch schließlich machte sich niemand Gedanken über dieses Bild. Die letzten Jahre haben Merkwürdiges genug gebracht, und wenn auch dieses Jahr, das Jahr 1803, verhältnismäßig ruhig verlief — man hat sich inzwischen an die großen Merkwürdigkeiten derart gewöhnt, daß einem die kleinen nicht mehr auffallen.

Indes öffnete sich die Tür des Hauses. Und der Kutsche entsteigt schnell ein, soweit sich auf den ersten Blick feststellen läßt, nach neuester Mode gekleideter Mann, der den Wagenlenker mit einigen kurzen Worten auffordert, nach Hause zu fahren, um dann selbst schnell im Dunkel des Hausflurs zu verschwinden.

Die Begrüßung drinnen ist halb herzlich, halb devot. Ein schwächlicher Jüngling mit gelblicher Gesichtsfarbe

verneigt sich tief, um dann dem Ankömmling die Hand zu drücken.

„Es is scheen David, daß du bist gekommen. Es freut sich das Haus von meim Großvater immer, zu sehen den Herrn Seidenfabrikant.“

„Schon gut, schon gut“, wehrte David Friedländer, der von sich behaupten kann, einer der reichsten Männer Berlins geworden zu sein. „Wie geht es dem Großvater?“

„Er tut sich fühlen wohl, und er freut sich immer auf unser Zusammensein.“

Während der kurzen Unterhaltung hat der Ankömmling seinen Überrock abgelegt und tritt nun, gefolgt von dem Jungen, in das Zimmer zur Rechten.

Man vermag zunächst alle Einzelheiten in diesem großen Raum nicht zu erkennen, weil lediglich an dem Fenster gegenüber der Tür zwei kleine Kerzen brennen, während der Hintergrund rechts und links im Dunkel bleibt. Doch Friedländer weiß Bescheid. Er wendet sich nach links, von wo ihm in diesem Augenblick auch schon eine alte heisere Stimme ein Willkommen bietet, und sich dann mit kurzem Befehl an den Jüngling wendet:

„Isi, steck die Kerzen an.“